

5) Kassel wollte keinen Scharoun-Neubau, sondern das alte Staatstheater wieder haben

Wie Sie wissen, stand das alte Staatstheater vor dem Zweiten Weltkrieg auf der Längsachse des Friedrichsplatzes und schloss diesen mittig zur Aue hin ab. Das Gebäude war auf Wunsch und Willen von Kaiser Wilhelm II. in den Jahren 1906-1909 von den Kasseler Architekten Anton Karst und Hans Fanghänel erbaut worden. Die Einweihung erfolgte 1909 in Anwesenheit des Kaisers⁵². Mit 1450 Sitzplätzen war es eine der größten Bühnen Deutschlands.

Beim großen Luftangriff auf Kassel am 22.10.1943 wurde das Theatergebäude schwer beschädigt. Über den Grad dieser *Beschädigung* streitet man bis heute. Auf alten Bildern kann man die Zerstörung des Bühnendaches erkennen. Wie weit die Inneneinrichtung zerstört war, insbesondere die Bühnentechnik, ist unklar, war aber wahrscheinlich nicht unbedeutend. Einige Kasseler berichten, sie hätten kurz nach dem Angriff die Zuschauersitze noch unversehrt vorgefunden. Sicher ist jedoch, dass das Gebäude mit jedem Jahr Leerstand immer weiter verfiel⁵³.



Abb 18: Friedrichsplatz Mit Staatstheater von der Zerstörung 1943

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verfolgte man den Plan, das alte Staatstheatergebäude wiederaufzubauen. 1949 wurde in der Kasseler Presse über Planungen zum Wiederaufbau (des beschädigten Staatstheaters) berichtet⁵⁴; zwei Jahre später, 1951, wurde eine Tombola zur Sammlung von Wiederaufbaugeldern veranstaltet. Schon innerhalb der ersten drei Tage wurden 100.000 Lose verkauft⁵⁵. Der große Erfolg dieser Aktion legt die Vermutung nahe, dass viele Kasseler das alte Haus wieder aufgebaut sehen wollten. Doch manch einer hatte es nur auf die schönen Preise abgesehen. Es gab ein Auto zu gewinnen und die ganze Sache war eine willkommene Abwechslung in dieser trüben Zeit. Jedes vierte Los gewinnt, wurde gesagt, und alle kauften vier Lose.

Aber es gab auch Gründe, den Wiederaufbau nicht zu wünschen. So wurde gesagt, das alte Staatstheatergebäude sei Kassel vom Kaiser aufgezwungen worden; man könne froh sein, dass es zerstört sei. Das alte Haus erfülle die Anforderung an ein modernes Theater nicht mehr und es verstelle den freien Blick in die Landschaft.



Abb 19 und 20: Losverkäuferin, Tombola 1951 mit wartender Menge, im Hintergrund die Staatstheateruine

Der Wettbewerb stellte die Weichen für Erhalt oder Abriss des alten Staatstheaters. So war die Entscheidung über den gewählten Bauplatz ein wichtiger Punkt der Diskussion. Zunächst einigte sich das Preisgericht auf den alten Bauplatz – also den Platz, an dem damals noch das Theaterhaus von 1909 stand. Bei der Beantwortung der Rückfragen zum Wettbewerb wurde dann aber erklärt, die Anforderungen des Städtebaus seien gleichrangig zum Erhalt des alten Theaters zu werten. Man verhielt sich also zu dieser Zeit in der Frage, ob man das alte Gebäude erhalten oder lieber den offenen Blick in die Landschaft wieder herstellen wollte, noch offen⁵⁶.



Abb 21 und 22: Ruine des Staatstheaters kurz nach dem 2. Weltkrieg

Nach einer Besichtigung der Theateruine erklärte der Sprecher des Preisgerichts, Professor Bonatz, dass man nun gesehen habe, wie schlecht der bauliche Zustand sei. Auch habe man erkannt, dass die Verwendung auch nur der Fundamente keine große Kostenersparnis bringe; dafür müssten aber die Unzulänglichkeiten des alten Baues in Kauf genommen werden. Folglich nahm man im Wettbewerbsverfahren Abstand von der Idee, das alte Theater in irgendeiner Form wieder aufzubauen.

Was dachten nun die Kasseler Bürger?

Die Meinung der Kasseler Bürger war offensichtlich durch die örtlichen Presseberichte stark beeinflusst. Nach der Wettbewerbsentscheidung fragte die Kasseler Post ihre Leser (sinngemäß)⁵⁷:

- Soll das alte Theater erhalten bleiben?
- Fühlen Sie sich in einem traditionellen Rangtheater wohler?
- Lässt sich eine Betonkonstruktion in den klassischen Friedrichplatz einfügen?
- Kann ein völlig aus dem Rahmen fallendes Theater Auftrieb geben?
- Was wiegt schwerer: künstlerische Befriedigung oder die Kosten?

Als Scharoun dies las, schrieb er Mattern:

*„Wo steht die Kasseler Post politisch? Diese fünf Fragen sind reine Demagogie!“*⁵⁸

Der Kasseler Theateraufbauverein war nicht davon überzeugt, dass ein Neubau die richtige Lösung sei. Daher wurde der Theaterbauexperte Werner Kallmorgen 1952 um ein Gutachten gebeten.

Dieses Gutachten sollte klären,

- 1) ob die Ruine noch einen Wert habe, wenn ja, welchen
- 2) was ein Wiederaufbau des alten Staatstheaters kosten würde,
- 3) was ein Neubau kosten würde und
- 4) ob der Scharounentwurf verkleinert werden könne, dass er für 7 Millionen zu bauen sei⁵⁹.



Abb 23 Innenraum des Staatstheaters vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg

Im Dezember 1952 erklärte Kallmorgen, dass die Theaterruine aktuell einen Wert von 1,5 Millionen Mark habe. Dies sei aber nur dann der Fall, wenn man den Wiederaufbau im alten Zustand plane. Wollte man aber Veränderungen vornehmen, d.h. eine andere Ausführung wählen, dann habe die Ruine absolut keinen Wert. Zwar befinde sich die Ruine noch in einem rohbauähnlichen Zustand, doch das Bühnenhaus sei weitgehend zerstört. Eine Wiederherstellung des alten Zustandes würde mehr als 7 Millionen Mark kosten, voraussichtlich ca. 11 Mio. Zu den Kosten des Scharoun-Entwurfs bemerkte er, dass ihm die im Raumprogramm festgelegte Bühnengröße von 600 qm zu groß erscheine, also hier vielleicht Kosten einzusparen seien. Eine Abschrift des Gutachtens schickte er an Hans Scharoun, mit der Bemerkung, dass das Gutachten nun hoffentlich die Gemüter beruhigen werde⁶⁰.

Wohin heute abend?

Zur Protestkundgebung der Kasseler Bürgerschaft
um 20 Uhr im Festsaal der Stadthalle

„Ruine des Staatstheaters zu verkaufen“

Es sprechen Baurat Joerg, Mannheim, Dr. Rohrbach,
Konrad Fülling und Karl Kaltwasser.

Eintritt frei.



Abb 24-28: Einladung zur Protestversammlung 8.1.1953; Bilder des Staatstheaters um 1951

1953 war der Abriss des alten Theatergebäudes beschlossene Sache - obwohl alle Kasseler Parteien, außer der SPD, sich dagegen aussprachen⁶¹. Die Presse titelte: „*Staatsgewalt gegen Bürgerwillen*“⁶². Per Zeitungsanzeige wurde für den 8.1.1953 zu einer Protestkundgebung in den Festsaal der Kasseler Stadthalle um 20:00 Uhr eingeladen. An diesem Abend konnte die Stadthalle die einströmenden Menschenmassen kaum aufnehmen; die Türen mussten schon 3 Minuten nach 20:00 Uhr wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden. Die Kasseler protestierten gegen die „*diktatorische Lösung*“ der Theaterfrage. Die bürgerlichen Parteien fühlten sich durch die SPD ausgeschaltet und forderten ihr Recht auf Mitbestimmung. Die Protestkundgebung kam zu dem einmütigen Schluss, das alte Haus am Friedrichsplatz sei wiederaufzubauen: Der aus Mannheim eingeladene Oberbaurat Joerg behauptete, ein Wiederaufbau des Altbaus für 5 Millionen Mark sei möglich; er habe gerade das Mainzer Theater wiederaufbauen lassen. Dr. Rohrbach erinnerte an die Stadtverordnetenversammlung vom 9.12.: Vorschläge der bürgerlichen Parteien seien mit nur einer Stimme Mehrheit abgewürgt worden. Als Ergebnis dieser Versammlung wurde eine Resolution an den hessischen Ministerpräsidenten Dr. Georg August Zinn gerichtet mit der Bitte, die Abrissarbeiten zu stoppen bis die Frage „*Erhalt oder Neubau*“ zufriedenstellend geklärt sei. Trotz der Proteste wurde die Theaterruine zum Abriss freigegeben: Im Mai 1953 wurde damit begonnen, das Gebäude abzutragen. Die Presse stellte den immer noch vorhandenen Wert des Gebäudes heraus⁶³.

1954 war das Jahr des geplanten Baubeginns, aber erstmals im Mai wurden Fotografien des Modells in der Kasseler Presse gezeigt. Während man zunächst annahm, das Modell würde alle bisher noch vorhandenen Bedenken zerstreuen, wurde in der Presse weiter gegen den Scharoun-Entwurf gearbeitet⁶⁴. Die Kasseler Presse fragte ihre Leser: „*Was sagen Sie zum neuen Theater?*“ Und die Presse behauptete, 97% ihrer Leser seien gegen den Entwurf von Scharoun. Er erscheine ihnen *exotisch, orientalisches oder südamerikanisch*, sie fänden ihn *zerfahren, zerrissen, unzeitgemäß, stilllos, disharmonisch und unruhig*. Es wurde von den für diese Zeit typischen „*Auflösungserscheinungen moderner Kultur*“ gesprochen. Eine Dame brachte es auf den Punkt: „*Ich war entsetzt*“⁶⁵.

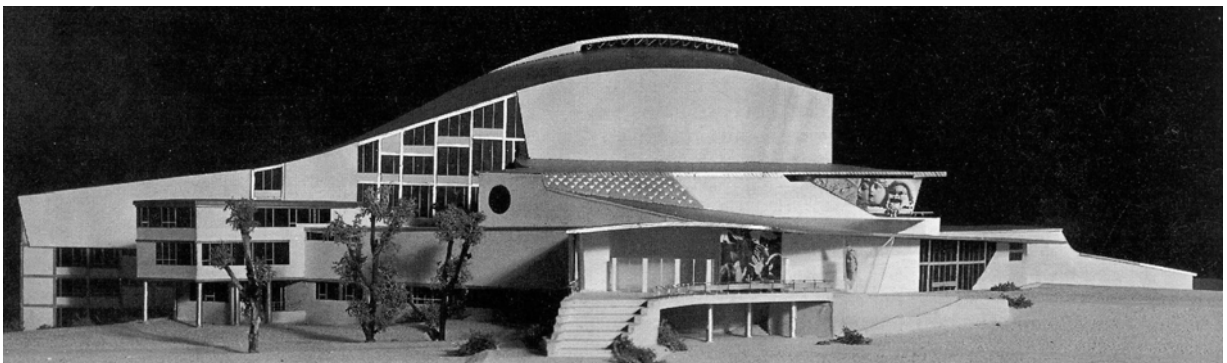


Abb 29: Modell zum Staatstheater Kassel, Entwurf von Hans Scharoun um 1954

Nach dem Abriss der Theaterruine hatte man sich zwar von den Rekonstruktionswünschen verabschiedet, doch der Scharoun-Entwurf stand weiter im Kreuzfeuer der Kritik. Man bezeichnete ihn als einen „*hypermodernen Schachtelbau*“ und als eine „*architektonische Disharmonie*“⁶⁶. Der Stadtverordnete Veidt wurde mit den Worten zitiert: „*Wer diesen Plänen traut, hat auf Sand gebaut.*“⁶⁷

Der Wunsch, das alte Staatstheater wieder aufbauen zu lassen, verband sich also mit einer grundsätzlichen Kritik am Scharounentwurf. Dieser Entwurf wurde als zu ungewöhnlich empfunden. Die Kasseler Bürger konnten und wollten ihn offenbar nicht akzeptieren. Dies traf nicht nur auf konservative Kreise zu, sondern auch auf diejenigen, die einen Neubau grundsätzlich akzeptiert hätten.